

Anton Schrötter von Kristelli

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Anton Konrad Friedrich Dismas **Schrötter**, Ritter **von Kristelli** (* 26. November 1802 in Olmütz; † 15. April 1875 in Wien) war ein österreichischer Chemiker und Mineraloge.

Inhaltsverzeichnis

- 1 Leben
- 2 Werk
- 3 Auszeichnungen
- 4 Schriften (Auswahl)
- 5 Literatur
- 6 Weblinks

Leben

Schrötter war der Sohn eines Apothekers. Sein Großvater mütterlicherseits, der Olmützer Bürgermeister Karl Kristelli, war für seine Verdienste während der Belagerung von Olmütz im siebenjährigen Krieg von Maria Theresia geadelt worden. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Olmütz studierte Schrötter ab 1822 zunächst auf Wunsch seines Vaters in Wien Medizin, wechselte dann aber unter dem Einfluss von Friedrich Mohs zu den naturwissenschaftlichen Fächern, speziell der Mineralogie. 1827 erhielt er eine Assistentenstelle für Physik und Mathematik an der Universität Wien.

1830 wurde er Professor für Physik und Chemie am Technischen Institut Joanneum in Graz. Während eines halbjährigen Urlaubs im Jahre 1838 besuchte er chemische Institute in Göttingen, Heidelberg, Frankfurt und Paris. In Gießen machte er sich bei Justus von Liebig mit der organischen Elementaranalyse vertraut. Ab 1843 arbeitete er als Professor für technische Chemie am Polytechnischen Institut der Universität Wien und übernahm dort 1845 die Professur für allgemeine Chemie.

Schrötter war neben Baumgartner, Ettingshausen und Haidinger einer der Begründer der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien und wurde 1850 ihr Generalsekretär. Die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina wählte Schrötter 1856 zu ihrem Mitglied. Ab 1868 leitete er das österreichische Hauptmünzamt und wurde gleichzeitig zum Ministerialrat ernannt. Er wurde 1874 in den Ruhestand versetzt und eröffnete in seiner Wohnung ein Privatlaboratorium, in dem er Studien über Edelmetalle betrieb. 1875 starb er in Wien. Er erhielt ein Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof (Gruppe 14 A, Nummer 36).



Anton Schrötter von Kristelli,
Lithographie von Adolf Dauthage,
1853



Büste vor dem Gebäude der
Technischen Universität Wien, von
1847 bis 1857 auch Sitz der
Kaiserlichen Akademie der
Wissenschaften

Schrötter war zweimal verheiratet. Seine drei Söhne und zwei Töchter stammen aus der ersten Ehe mit Maria Eder. Seine Zweite Ehefrau Antonie (1828–1916), die Tochter seines Förderers Andreas Freiherr von Ettingshausen, engagierte sich im *Wiener Frauen-Erwerb-Verein*, deren zweite Vizepräsidentin sie von 1876 bis 1882 war, aktiv für die Emanzipation der Frauen. Schrötters Sohn Leopold Schrötter von Kristelli war ein bedeutender Arzt und Sozialmediziner. Dessen Sohn Hermann von Schrötter war ein Pionier der Luftfahrtmedizin.

Werk

Schrötter hat in seinem Leben ca. 60 wissenschaftliche Publikationen verfasst. Auf dem Gebiet der Mineralogie untersuchte er unter anderem Asphalt, Bernstein, Idrialin, Ozokerit und Dopplerit. Er fand ein einfaches Verfahren, um den Kohlensäuregehalt von Mineralwasser direkt am Quellort zu bestimmen. Als Chemiker arbeitete er über die Reaktionen von Metallen mit Ammoniak bei höheren Temperaturen. Er untersuchte ferner das Reaktionsverhalten von Kalium in flüssigem Lachgas, von Phosphor und Antimon in flüssigem Chlor und von Eisen gegenüber Sauerstoff bei sehr tiefer Temperatur.

Ab 1845 beschäftigte Schrötter sich intensiv mit Phosphor. 1848 gelang ihm der Nachweis der schon von Berzelius geäußerten Vermutung, dass roter Phosphor eine allotrope Modifikation des weißen Phosphors, nicht aber eine Phosphorverbindung ist. Schrötter wandelte weißen Phosphor durch Erhitzen in roten um, den man zeitweise *Schrötterschen* Phosphor nannte. Sein Verfahren zur Darstellung desselben revolutionierte die Streichholzindustrie, wo roter Phosphor schon bald als Bestandteil der Reibflächen genutzt wurde.

Er war ein Organisator in Industrie und Wissenschaft sowie Berater bei den Vorbereitungen zur Novara-Expedition und zur Österreich-Ungarischen Nordpolexpedition.

An Schrötter von Kristelli erinnern das Schrötterhorn in der Ortlergruppe sowie das Schrötter-Joch und Kap Schrötter auf der Hohenlohe-Insel (Franz-Josef-Land). In Wien ist seit 1876 eine Straße in Favoriten, die *Schröttergasse*, nach ihm benannt.

Auszeichnungen

- Ritterkreuz der französischen Ehrenlegion
- Prix Monthyon 1856
- Ritter- und Komturkreuz des Franz-Joseph-Ordens
- Orden der Eisernen Krone III. Klasse
- Ehrendoktor der Universität Halle-Wittenberg

Schriften (Auswahl)

- *Die Chemie nach ihrem gegenwärtigen Zustand*, 2 Bände (1847–1849)
- *Beschreibung eines Verfahrens zur fabrikmäßigen Darstellung des amorphen Phosphors* (1848)
- *Ueber einen neuen allotropischen Zustand des Phosphors* (1849)
- *Ueber das Vorkommen des Ozons im Mineralreich* (1860)

Literatur

- Schneider, *Zur Erinnerung an Schrötter*. In: *J. f. prakt. Chemie* 12, 1875, S. 449–455.
- *Anton Schrötter von Kristelli* (http://alo.uibk.ac.at/webinterface/library/ALO-BOOK_V01?objid=11780&page=4&ocr=&zoom=4). In Constant von Wurzbach *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, 32. Band, Wien 1876, S. 1–7
- Bernhard Lepsius: *Schrötter von Kristelli, Anton*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie* (ADB).

Band 32, Duncker & Humblot, Leipzig 1891, S. 575–577.

- Claus Priesner: *Schrötter von Kristelli, Anton*. In: *Neue Deutsche Biographie* (NDB). Band 23, Duncker & Humblot, Berlin 2007, S. 594 f.
- *Schrötter von Kristelli, Anton (Konrad Friedrich Dismas)*. In: *Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950* (ÖBL). Band 11, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1999, ISBN 3-7001-2803-7, S. 246 f. (Direktlinks auf S. 246, S. 247).

Weblinks

- österreichischer Wissenschaftskalender (<http://www.wissenschaftskalender.at/index.aspx?D=2402>)

Normdaten: PND: 117098981 (<http://d-nb.info/gnd/117098981>) | VIAF: 69046299 (<http://viaf.org/viaf/69046299/>) | Wikipedia-Personeninfo

Von „http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Anton_Schr%C3%B6tter_von_Kristelli&oldid=93053192“

Kategorien: Österreicher | Chemiker (19. Jahrhundert) | Hochschullehrer (Technische Universität Graz)

| Hochschullehrer (Universität Wien) | Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

| Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden | Mitglied der Leopoldina

| Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften | Mitglied der Ehrenlegion (Ritter)

| Träger des Franz-Joseph-Ordens (Komtur) | Geboren 1802 | Gestorben 1875 | Mann

-
- Diese Seite wurde zuletzt am 30. August 2011 um 13:20 Uhr geändert.
 - Der Text ist unter der Lizenz „Creative Commons Attribution/Share Alike“ verfügbar; zusätzliche Bedingungen können anwendbar sein. Einzelheiten sind in den Nutzungsbedingungen beschrieben. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.